

Daniel Küchenmeister & Thomas Schneider

Berliner Fußball-Verband e.V. (Hrsg.)



# 125 Jahre Berliner Fußball

*Leseprobe*



**arete**  
Verlag

Geschichte und  
Geschichten in Porträts

Berliner Fußball-Verband e.V. (Hrsg.)

Daniel Küchenmeister & Thomas Schneider

# **125 Jahre Berliner Fußball**

Geschichte und Geschichten  
in Porträts

Arete Verlag Hildesheim

Gefördert durch die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes



### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Arete Verlag Christian Becker, Osterstraße 31–32, 31134 Hildesheim  
[www.arete-verlag.de](http://www.arete-verlag.de)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Coverfotos (v.l.n.r.): Hertha BSC, imago/Christian Schroedter, ullstein bild, imago/Ulmer, privat, Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin  
Fotos hinterer Umschlag (v.l.n.r.): imago/Fishing 4, Risto Hurskainen, Hans-Rosenthal-Stiftung, 1. FC Union, imago/Petra Scheider, imago/Horstmüller  
Layout, Satz, Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten  
Druck und Verarbeitung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe  
ISBN 978-3-96423-096-6

# Inhalt

Grußwort Franziska Giffey, Regierende Bürgermeisterin von Berlin .....	8
Grußwort Thomas Härtel, Präsident des Landessportbundes Berlin .....	10
Grußwort Bernd Neuendorf, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes .....	12
Vorwort Bernd Schultz, Präsident des Berliner Fußball-Verbandes .....	14
Einführung .....	16
<b>Gerd Achterberg</b>	
Ein Verzeichnis des Berliner Amateur-Fußballs .....	25
<b>Abraham „Bram“ Appel</b>	
„Trotz alledem verspüre ich keinen Hass gegen die Deutschen“ .....	26
<b>Hans-Jürgen Bartsch</b>	
„Mister Drumbo-Cup“ .....	27
<b>Klaus Basikow</b>	
Eine Legende im Tor und an der Seitenlinie .....	28
<b>Fritz Baumgarten</b>	
Der erste Nationaltorwart .....	29
<b>Erich Beer</b>	
Spielmacher und gefragter Zeitzeuge (von Frank Schurmann) .....	31
<b>Helmut Behrendt</b>	
Funktionär des Fußballs in der DDR .....	33
<b>Stefan Beinlich</b>	
Die neuen Möglichkeiten genutzt .....	34
<b>Walther Bensemann</b>	
Engagement und gesellschaftliche Verantwortung .....	35
<b>Eberhard Bernatzki</b>	
Große Verdienste um den Jugendfußball .....	39
<b>Hans „Hanne“ Berndt</b>	
Über 1000 Tore .....	40
<b>Alfred Birlem</b>	
Vom respektierten Schiedsrichter zum beliebten Heimvater .....	41
<b>John Bloch</b>	
Der Rasen-Reporter .....	43
<b>Steve Bloomer</b>	
Eine Legende in Gefangenschaft .....	44
<b>Kevin-Prince Boateng</b>	
Brüder mit großen Karrieren .....	45

<b>Jürgen Bogs</b>	
Cheftrainer in besonderer Situation .....	48
<b>Willi Boos</b>	
Ein Jahrhundert Fußballer .....	49
<b>Fritz Boxhammer</b>	
Ein Förderer der Friedensidee .....	50
<b>Rita Cygon</b>	
Eine Fußballerin der ersten Stunde .....	53
<b>Pál Dárdai</b>	
Blau-Weiße Ikone (von Michael Jahn) .....	54
<b>Georg Demmler</b>	
Die Wiege des deutschen Fußballs .....	56
<b>Peter Deutschmann</b>	
Die Einheit im Namen und im Sinn .....	58
<b>Sammy Drechsel</b>	
Ein unbestrittener Klassiker .....	60
<b>Tom Dutton</b>	
Der Fußball-Ingenieur aus England .....	61
<b>Hans „Gustav“ Eder</b>	
Höchstmögliche Loyalität (von Frank Schurmann) .....	62
<b>Jonny Egbuono</b>	
Viele Sympathien gesammelt .....	64
<b>Helmut Faeder</b>	
Der Dicke und die Alte Dame .....	65
<b>Walter Frankenstein</b>	
Vom Berliner Fußball, dem Überleben der Shoah und einer Botschaft an Fans (von Juliane Röleke) .....	66
<b>Otto Fräßdorf</b>	
Bronzemedaille in Tokio .....	69
<b>Lutz Michael Fröhlich</b>	
Der oberste Chef aller Schiedsrichter .....	70
<b>Ernst Fuhry</b>	
Disziplin für Körper und Geist .....	71
<b>Michael Fuß</b>	
Zwei aus dem gleichen Holz (von Jan Buschbom) .....	72
<b>Peter Gabor</b>	
Seinem Hobby treu geblieben .....	74
<b>Paul Gehlhaar</b>	
Erfolgreich auf und neben der Linie (von Frank Schurmann) .....	76

<b>Richard Genthe</b>	
Ein hochgeschätzter Praktiker des Sports .....	77
<b>Reiner Gentz</b>	
Der Manager der Fußball-Einheit .....	78
<b>László Gergely</b>	
In Berlin heimisch geworden .....	79
<b>Richard Girulatis</b>	
Der Mann, der die Elf Freunde erfand (von Erik Eggers) .....	81
<b>Oskar Glöckler</b>	
Karriere in der NS-Diktatur .....	84
<b>Fritz Gödicke</b>	
Ein Funktionär und Trainer .....	86
<b>Wolfgang Gruner</b>	
Im besten Sinne volkstümlich .....	87
<b>Uwe Hammer</b>	
Weichenstellungen, die bis heute Bestand haben .....	89
<b>Eberhard Hartlep</b>	
Vermittler in wilden Zeiten .....	90
<b>Thomas „Icke“ Häßler</b>	
Einer, den man nachts um drei Uhr anrufen kann .....	91
<b>Karsten Heine</b>	
Ein Berliner Trainer in Ost und West .....	94
<b>Josef „Sepp“ Herberger</b>	
Eine ereignisreiche Biographie in Berlin .....	95
<b>Thomas Herbst</b>	
Als Jugendspieler Weltmeister, als Trainer ein Urgestein .....	98
<b>Ariane Hingst</b>	
In der Hall of Fame des deutschen Fußballs .....	99
<b>Otto Höhne</b>	
Dem Berliner Fußball eng verbunden .....	101
<b>Günter „Jimmy“ Hoge</b>	
Publikumsliebling und Vereinslegende (von Gerald Karpa) .....	102
<b>Wolfgang Holst</b>	
Die blau-weiße Eminenz .....	104
<b>Hermann Horwitz</b>	
Sportarzt, Mannschaftsarzt, ermordet im Holocaust (von Frank Schurmann) .....	106
<b>Paul Jablonski</b>	
Der große Unbekannte .....	109

<b>Paul Jestram</b>	
Der Gründer des ältesten deutschen Fußball-Vereins .....	110
<b>Franz John</b>	
Ein Preuße in Bayern .....	112
<b>Eduard Jurkun</b>	
Arbeiterfußballer im Klassenkampf .....	113
<b>Willy Kapinsky</b>	
Die Ära Kapinsky .....	114
<b>Heinz „Kaule“ Kaulmann</b>	
Kaulmann ließ die Anhänger jubeln ( <i>von Gerald Karpa</i> ) .....	115
<b>Willi Kirsei</b>	
Einer der erfolgreichsten Herthaner ( <i>von Frank Schurmann</i> ) .....	116
<b>Katia Kobelt</b>	
Mit Leib und Seele Schiedsrichterin .....	118
<b>Carl Koppehel</b>	
Der Fußball-Arbeiter ( <i>von Erik Eggers</i> ) .....	119
<b>Susanne Kopplin</b>	
Ihr Anteil am Erfolg .....	122
<b>Heinz-Dietrich Kraschewski</b>	
Zuhause ist auf dem Platz .....	124
<b>Helmut „Fiffi“ Kronsbein</b>	
Nur gefeiert, nie gefeuert ( <i>von Frank Schurmann</i> ) .....	125
<b>Axel Kruse</b>	
Spielstark und meinungsfreudig .....	126
<b>Simon Leiserowitsch</b>	
Berlins erster Fußballstar ( <i>von Jan Buschbom</i> ) .....	128
<b>Jochen Lesching</b>	
Rock'n'Roll und Fußball .....	130
<b>Alfred Lesser</b>	
Einer der wichtigsten Unbekannten des deutschen Fußballs ( <i>von Jan Buschbom</i> ) ...	133
<b>Georg Leux</b>	
Der „Fußball-Vater Berlins“ .....	136
<b>Gerd Liesegang</b>	
Streiter und Mahner für soziale Verantwortung .....	138
<b>Felix Linnemann</b>	
Unterstützer der NS-Diktatur .....	140
<b>Pierre Littbarski</b>	
Botschafter des Fußballs .....	142
<b>Chris Lopatta</b>	
Fußball und Bühne .....	143

<b>Gustav Manning</b>	
Einsatz für Deutschland .....	145
<b>Marcelo dos Santos Paráiba („Marcelinho“)</b>	
Ein Liebling der Journalisten .....	146
<b>Torsten „Tusche“ Mattuschka</b>	
Vom verlorenen Talent zum Kultkicker .....	147
<b>Mehmet Matur</b>	
Integration auf und neben dem Platz .....	148
<b>Fritz Mauruschat</b>	
Das erfolgreichste Team in der Stadt .....	150
<b>Otto Nerz</b>	
Widersprüchlicher Modernisierer des Fußballs .....	152
<b>Andreas „Zecke“ Neuendorf</b>	
Potentiale freigesetzt .....	154
<b>Kathrin Nicklas</b>	
Ein unvergessliches Erlebnis .....	155
<b>Jürgen Nöldner</b>	
Fast alles mit Links (von Michael Jahn) .....	157
<b>Günter Nupnau</b>	
Engagiert für jung und alt .....	160
<b>Gerhard Orbanke</b>	
Die Ü70-Liga als Ziel .....	162
<b>Luise „Lu“ Pfannenschmidt</b>	
Den Verein nicht im Stich lassen .....	163
<b>Uwe Piontek</b>	
Die Berliner Fußball-Einheit in Person .....	165
<b>Ailien Poese</b>	
Die Professionalisierung des Frauenfußballs .....	166
<b>Michael Preetz</b>	
Höhen und Tiefen .....	167
<b>Ole Rasmussen</b>	
Der dänische Defensivspezialist (von Frank Schurmann) .....	168
<b>Otto Rehhagel</b>	
Untrennbar mit Berlin verbunden .....	170
<b>Wolfgang Riedel</b>	
Schiedsrichter und Funktionär .....	172
<b>Jürgen Röber</b>	
Beste Jahre bei Hertha .....	174
<b>Frank Rohde</b>	
Zum Schlüsselspieler gereift .....	175

<b>Hans Rosenthal</b>	
Wir sind der Meinung, das war spitze! (von Jan Buschbom) .....	176
<b>Lutz Rosenzweig</b>	
Zwei Brüder, ein Beruf: Fußball .....	179
<b>Paul Rusch</b>	
Vorsitzender in der Zeit des Kalten Krieges .....	180
<b>Josef Schebera</b>	
Der geschäftstüchtige Gastwirt .....	182
<b>Bernd Schiphorst</b>	
Um die Geschichte kümmern .....	183
<b>Max Schirner</b>	
Ein Pionier am Ball und am Auslöser .....	184
<b>Birger Schmidt</b>	
Das Stadion als Lernort .....	185
<b>Helmut Schön</b>	
Als Spielertrainer bei Hertha BSC .....	187
<b>Günter Schulz</b>	
Unioner in Ost und West (von Gerald Karpa) .....	188
<b>Karl-Heinz Schulz</b>	
Erfolgreich als Trainer – im Rudersport und im Fußball (von Gerald Karpa) .....	189
<b>Werner Schwenzfeier</b>	
Wanderung durch den DDR-Fußball .....	190
<b>Olaf Seier</b>	
Ein besonderer Moment .....	191
<b>Johannes „Hanne“ Sobek</b>	
Der erste Superstar des Berliner Fußballs (von Michael Jahn) .....	193
<b>Ernst „Jorka“ Standtke</b>	
1923 im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft (von Gerald Karpa) .....	196
<b>Udo Steinberg</b>	
Der Held des „Clásico“ .....	197
<b>Barbara „Charly“ Streuffert</b>	
Durch nichts zu beirren .....	198
<b>Frank Terletzki</b>	
„Aber auf dem Platz kämpften wir für Dynamo und die anderen für Union“ .....	200
<b>Karl Tewes</b>	
Ein sportlich und beruflich erfülltes Leben (von Frank Schurmann) .....	202
<b>Andreas Thom</b>	
Eine Figur der Zeitgeschichte .....	203
<b>Tanja Walther-Ahrens</b>	
Die erste Frau im Präsidium des BFV .....	205

<b>Heinz Warneke</b>	
Ein Mann der Taten (von Frank Schurmann) .....	207
<b>Hans „Hanne“ Weiner</b>	
Von Berlin in die weite Welt und wieder zurück .....	208
<b>Günter Weise</b>	
Eine Institution im Berliner Sportjournalismus .....	209
<b>Ingo Weniger</b>	
Verbandssportlehrer begründen Zukunft .....	210
<b>Wilhelm Wernicke</b>	
Über Jahrzehnte den Verein geprägt .....	211
<b>Jack White</b>	
„Der war kompetent“ (von Jan Buschbom) .....	214
<b>Herbert Wolff</b>	
Die Geschicke des Ost-Berliner Fußballs .....	216
<b>Willi Worpitzky</b>	
Ein wuchtiger Mittelstürmer .....	217
<b>Marion Wusterhausen</b>	
Es begann mit einer Wette .....	219
<b>Harri Wuttke</b>	
Vielfach engagiert und viel geehrt .....	220
<b>Aylin Yaren</b>	
Den Weltfußballer getroffen .....	221
<b>Johannes „Hans“ Zoschke</b>	
Widerstand gegen die Nationalsozialisten .....	222
Editorische Anmerkungen .....	224
Chronik des Berliner Fußball-Verbandes .....	225
Vorsitzende/Präsidenten des Berliner Fußball-Verbandes .....	228
Vorsitzende des Bezirks-Fachausschusses Fußball .....	229
Das Präsidium des Berliner Fußball-Verbandes im Jubiläumsjahr .....	230
Die Autoren dieses Buches .....	232
Bildnachweise .....	234

# Steve Bloomer

\*20. Januar 1874 † 16. April 1938

## Eine Legende in Gefangenschaft

Steve Bloomer war einer der ganz Großen in der Frühzeit des englischen Profi-Fußballs und schon zur Jahrhundertwende mit 138 Liga-Toren in 216 Spielen für seinen Verein Derby County eine lebende Legende. Nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn, während der er auch 23 Einsätze für die englische Nationalmannschaft absolvierte, in denen er 28 Treffer erzielte, verschlug es ihn nach Berlin, da er eine Tätigkeit als Trainer anstrebte und in Deutschland englische Fachleute gefragt waren. Nicht ahnen konnte er, dass aus dem Engagement bei Britannia 1892 ein vierjähriger Aufenthalt werden würde.



*Steve Bloomer als Trainer bei Britannia 1892*

Nur drei Wochen, nachdem er in Berlin angekommen war, brach der Erste Weltkrieg aus. Der Verein, mit dem er einen Kontrakt besaß, benannte sich in Berliner SV 1892 um und Steve Bloomer wurde als „Feindstaatenausländer“ in einem Internierungslager für Zivilisten in Ruhleben interniert. Das Lager wurde auf dem Gelände der dortigen Trabrennbahn errichtet, die Stallgebäude zu notdürftigen Unterkünften ausgebaut. Die Innenfläche dagegen bot genügend Raum für zahlreiche sportliche Betätigungen wie Tennis, Rugby, Cricket, Golf, Hockey oder Boxen – und natürlich Fußball.

Denn unter den zwischen 4.000 und 5.500 Personen, die in Ruhleben untergebracht waren, fanden sich zahlreiche aktive und ehemalige Sportler, die zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs in Deutschland weilten. Neben dem ehemaligen Profi-Fußballer und -Trainer Fred Spiksley, den englischen Nationalspielern Samuel Wolstenholme und Fred Pentland, der beim FC Middlesbrough sein Mannschaftskamerad war, dem schottischen Nationalspieler John Cameron und John Brearley, der zuvor für den FC Everton und Tottenham Hotspur gespielt hatte, gehörte mit Edwin Dutton – dem Sohn von Tom Dutton, der 40 Jahre zuvor die Fußball-Spiele auf dem Tempelhofer Feld initiiert hatte – auch ein ehemaliger deutscher Nationalspieler britischer Abstammung zu den Inhaftierten.

Im Lager entwickelte sich ein reges gesellschaftliches Leben und Fußball wurde zu einer beliebten Beschäftigung. Die Gefangenen organisierten einen regelmäßigen Spielbetrieb und trugen Meisterschaftsrunden und Pokalwettbewerbe aus. So vergingen die Jahre, bis Steve Bloomer nach Kriegsende seine Trainerkarriere fortsetzte und zunächst nach Holland ging, zeitweilig in Nord-Spanien tätig war und schließlich als Spielertrainer der Reserve-Mannschaft zu Derby County zurückkehrte.

## Kevin-Prince Boateng

\*6. März 1987

### Brüder mit großen Karrieren

Auf Kevin-Prince Boateng und seinen Halbbruder Jérôme schaut die deutsche Öffentlichkeit seit Jahren mit besonderem Interesse. Sie stehen als herausragende Fußball-Profis ebenso im Fokus der Sportbegeisterten wie im Blick der Boulevardmedien. Selbst grundsätzliche politischen Debatten ranken sich um sie, wenn Rechtspopulisten ihre Namen nutzen, um bestehende gesellschaftliche Vorurteile zu verstärken.

Kevin-Prince Boateng wuchs im Wedding auf, der als Problemkiez gilt. Sein jüngerer Halbbruder Jérôme – beide haben einen ghanaischen Vater – erlebte die Kindheit in

Charlottenburg. Beide begeisterten sich schon früh für das Fußballspiel, dass sie stark verband. Für ihre Entwicklung als Fußballer sehen die Halbbrüder ihre vielen, mit dem Fußballspielen verbrachten Stunden auf einem Bolzplatz an der Panke als absolut prägend an. In einem Fußballkäfig hätten sie jene Eigenschaften erworben, die sie zu späteren Ausnahmekönnern mit starkem Durchsetzungsvermögen machte. In diesem Umfeld wuchs nach ihrer Erzählung die Kraft, um gesellschaftliche Anerkennung zu kämpfen, die ihnen oftmals verwehrt wurde, da sie Alltagsrassismus und Ressentiments erlebten.

Sicherlich erlernten die Boateng-Brüder auf dem Bolzplatz ganz wesentliche Eigenschaften und Fertigkeiten, doch ihr Vereinstraining und die organisierten Wettkämpfe leiteten das Talent in Bahnen. Kevin-Prince kickte ab seinem siebten Lebensjahr bei Hertha BSC und Jérôme schloss sich im Alter von zehn Jahren Tennis Borussia an. Ab 2002 gehörten sie beide zur Hertha und durchliefen dort die Jugendabteilung, deren Ausbildungsniveau noch nicht an die heutige Akademie heranreichte.

Bei Hertha BSC errangen die Boateng-Brüder ihre ersten Erfolge und sorgten für Aufmerksamkeit. Kevin-Prince wurde 2003 mit den B-Junioren Deutscher Meister. Jérôme errang mit seinem Team den gleichen Titel und stand zudem mit den A-Junioren zwei Mal in der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Kevin-Prince und Jérôme schafften ohne Probleme den Sprung vom Nachwuchs in die U23 und sogar in das Bundesliga-Team. Der ältere Boateng debütierte 2005 mit 18 Jahren in der Bundesliga und wenig später im UEFA-Cup. Jérôme bestritt 2007 sein erstes Bundesliga-Spiel. In jener Zeit standen die beiden jungen Profis für den Hauptstadtclub auch gemeinsam auf dem Platz. 2007 verließen die Boateng-Brüder Berlin und ihre Wege trennten sich. Kevin-Prince wechselte zu den Tottenham Hotspurs nach England und Jérôme zum Hamburger SV.

Für Mittelfeldspieler Kevin-Prince begann eine Wanderschaft durch Europa: 2009 Borussia Dortmund und FC Portsmouth, 2010 AC Mailand, 2013 Schalke 04, 2016 AC Mailand, 2016 UD Las Palmas, 2017 Eintracht Frankfurt, 2018 US Sassuolo Calcio, 2019 FC Barcelona, 2019 AC Florenz, 2020 Besiktas Istanbul, 2020 AC Monza. Seine Karriere verlief trotz der vielen Wechsel erfolgreich. Zu Buche stehen unter anderem der englische Ligapokal, die Italienische Meisterschaft und der Sieg im DFB-Pokalendspiel.

Jérômes Weg führte 2010 von Hamburg zu Manchester City und 2011 für zehn Jahre zum FC Bayern, bei dem er zu einem der besten Verteidiger der Welt reifte und zahlreiche Titel errang. Er wurde mit den Münchnern neun Mal Deutscher Meister, gewann fünf Mal den DFB-Pokal und wurde 2013 und 2020 Sieger der UEFA-Champions-League.

Die Boatengs entschieden sich, nachdem sie beide in den Junioren-Auswahlteams des DFB eingesetzt wurden, für unterschiedliche Nationalmannschaften. Kevin-Prince

spielte 15 Mal für Ghana, das Herkunftsland seines Vaters, und Jérôme in 76 Partien für Deutschland.

Jérôme Boateng wurde 2014 mit der DFB-Mannschaft in Brasilien Weltmeister. Im denkwürdigen Endspiel am 13. Juli 2014 in Rio de Janeiro gewann er 83 Prozent seiner Zweikämpfe und hatte mit seiner Rettungstat auf der Linie in der 40. Spielminute erheblichen Anteil am Gewinn des Titels.

Die Leistungen von Jérôme Boateng, der hier in einer Reihe mit Spielern wie Mesut Özil und Sami Khedira genannt werden muss, waren wesentlich für die Erfolge und Wandlungen der deutschen Nationalmannschaft in den letzten Jahrzehnten. Sie gaben dem Team nicht nur das Antlitz einer „Internationalmannschaft“, sondern halfen mit, den



*Kevin-Prince (rechts) gemeinsam mit Jérôme Boateng  
im Trikot von Hertha BSC*

Spielstil und das Bild der deutschen Elf im In- und Ausland zu verändern. Es ist neben der sportlichen Seite in diesem Zusammenhang bedauerlich, dass sich Kevin-Prince gegen das deutsche Team entschied.

2021 kehrte Kevin-Prince nach Berlin zurück, während Jerôme im gleichen Jahr zu Olympique Lyon wechselte. Der ältere der Boateng-Brüder war in seine Heimatstadt geholt worden, um Hertha BSC in sportlich schwieriger Situation zu stabilisieren und der Mannschaft eine Richtung zu geben. Welchen Wert seine enormen Erfahrungen, fußballerischen Fähigkeiten und Durchsetzungskräfte haben, zeigte er eindrucksvoll im letzten Relegationsspiel der Charlottenburger in Hamburg. Seinem Einsatz ist der gelungene Klassenerhalt der „Alten Dame“ 2022 in hohem Maße zu verdanken.

Die Karrieren von Kevin-Prince und Jerôme Boateng spiegeln die Entwicklung des Fußballs insgesamt wider. Sie weisen auf die Stärken und Schwächen des Berliner Ballsports hin, dessen großen Talente die Stadt immer wieder verlassen und in der Ferne mitunter zu Weltklasse-Athleten reifen. Die Lebenswege der beiden herausragenden Sportler, die in Berlin begannen und unterschiedliche Richtungen nahmen, sind in vieler Hinsicht einmalig und gleichermaßen typisch für Deutschlands Entwicklung der letzten Jahrzehnte.

## Jürgen Bogs

\*19. Januar 1947

### Cheftrainer in besonderer Situation

Jürgen Bogs' Trainerstationen sind überschaubar, die Anzahl seiner Meisterschaftstitel dessen ungeachtet beachtlich. Mit dem BFC Dynamo gewann Bogs zwischen 1979 und 1988 zehn Meistertitel der DDR-Oberliga in Serie. Bereits während Bogs das Team coachte, kam im Land die Frage auf, wie diese Erfolge möglich wurden und welchen Anteil der Cheftrainer daran hatte.

Jürgen Bogs spielte von 1960 bis 1970 bei der BSG Aufbau Schwedt als Abwehrspieler. Er studierte bis 1970 an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig. Während des Studiums absolvierte er ein Praktikum beim BFC Dynamo, der ihn unmittelbar nach dem Studium anstellte. Erste Aufgaben im Klub wurden ihm im Nachwuchsbereich übertragen, die er erfolgreich löste, indem er unter anderem die Junioren 1974 und 1976 zur DDR-Vizemeisterschaft führte. Als Übungsleiter des BFC war er innerhalb des DDR-Fußballs in einer besonderen Situation. Dynamo unterhielt im Unterschied zu

allen anderen Sportvereinigungen im Land flächendeckend Trainingszentren und sichtete ständig Fußball-Talente, die in Berlin oder Dresden zusammengezogen wurden.

1976 berief der BFC Dynamo Jürgen Bogs als Cheftrainer und stellte ihn gleichzeitig als Oberleutnant bei der Polizei an. Im Verlauf seiner Karriere übernahm ihn das Ministerium für Staatssicherheit. Dem jungen Trainer boten sich für DDR-Verhältnisse außergewöhnliche Voraussetzungen. Anfang der 1970er-Jahre begann der Klub, ein hochmodernes Trainingscamp in Uckley bei Königs Wusterhausen zu errichten, das in der Ausstattung mit den Zentren europäischer Spitzenvereinen mithalten konnte. Wichtiger war jedoch, dass Stasi-Chef Erich Mielke – Ehrenvorsitzender des BFC seit seiner Gründung 1966 – für die nötige materielle Unterstützung und sportpolitische Bevorzugung der Dynamos sorgte.

In der Saison 1978/79 errang der BFC Dynamo unter Jürgen Bogs seine erste Meisterschaft. Die Mannschaft setzte sein Konzept um und suchte aus allen Mannschaftsteilen heraus die Offensive. Die „Neue Fußballwoche“ lobte den 32 Jahre alten Trainer nach dem ersten Titelgewinn für seine intensive Trainingsarbeit, sein psychologisches Fingerspitzengefühl, seine taktischen Fähigkeiten sowie seine hohe Konzentration auf das Saisonziel. Zweifelsfrei formte Jürgen Bogs den BFC Dynamo zu einer Spitzenmannschaft der DDR-Oberliga. In internationalen Pokal-Wettbewerben konnte sich der Serienmeister jedoch nicht durchsetzen.

1989 wechselte Bogs von der Trainerbank des BFC Dynamo in die sportliche Leitung des Vereins. Im Herbst des gleichen Jahres begannen in der DDR jene politischen Umbrüche, die auch die besondere Rolle des BFC Dynamo grundsätzlich in Frage stellten und den Niedergang des Klubs einleiteten. Jürgen Bogs war nach der Deutschen Einheit 1990 nur noch in unterklassigen Vereinen tätig und konnte nicht mehr annähernd an seine früheren Erfolge anknüpfen.

## Willi Boos

\*20. Oktober 1909 †30. Juli 2009

### Ein Jahrhundert Fußballer

Der 1909 geborene Willi Boos begann sein Fußballer-Leben im Alter von 12 Jahren bei Frisch-Frei Niederschöneweide. Ab 1925 kickte er bei den Freien Sportlern Johannisthal, und bereits mit 16 Jahren übernahm er sein erstes Ehrenamt in einem Sportverein. Ab 1929 gehörte er der Freien Turnerschaft Neukölln an. Er war aktiv in der Ber-

liner Arbeitersportbewegung, im Arbeiter-Sportverein Fichte und ab 1931 in der Freien Sportbewegung Fichte (FSF), die am 28. Juni 1931 von 40 sportbegeisterten Turnern und Handballern, darunter dem begeisterten Fußballer Boos, aus der 11. Abteilung des ASV Fichte heraus gegründet wurde.

Mit Beginn der NS-Zeit wurden die Arbeitersportvereine in Deutschland verboten, die Sportler fanden sich jedoch schnell in anderen Vereinen wieder. So gründeten die Fußballer des FSF 1935 den Sport-Club Südring, der sich in den 1950er-Jahren mit dem zuvor abgespaltenen Berliner Fußball-Club Eintracht zum BSC Eintracht/Südring 1931 vereinte.

Als entschiedener Gegner des NS-Regimes wurde Willi Boos 1945 Sportamtsleiter in Kreuzberg und hatte große Anteil daran, dass die Sportplätze nach dem Krieg wieder bespielbar gemacht wurden. 1948, als mit der Berlin-Blockade der Kalte Krieg begann, wurde der überzeugte Kommunist wegen seiner politischen Einstellung entlassen. Fortan machte er sich selbstständig und betrieb ein gut gehendes Sportgeschäft in der Zossener Straße, später verkaufte er Zigarren.

Im Verein blieb Boos zeit seines Lebens aktiv. Von 1931 bis 1992, also stolze 61 Jahre lang, war er ehrenamtlicher Vorsitzender des BSC Eintracht Südring. Vor allem erkannte und förderte er die Bedeutung des Breiten- und Vereinssports für die Erziehung und Ausbildung der Jugend. 1979 wurde ihm für seine Verdienste um den Sport das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Willi Boos starb 2009 im Alter von fast 100 Jahren. Am 21. März 2010 wurde die Sportanlage des BSC Eintracht Südring nach ihm benannt und links neben dem Eingang eine vom Verein finanzierte Glastafel enthüllt.

## Fritz Boxhammer

\*17. September 1873 † 11. April 1926

### Ein Förderer der Friedensidee

Gleich vier Mal war Fritz Boxhammer Präsident des Verbandes Berliner Ballspielvereine, nämlich von 1899 bis 1900, im Jahre 1903, dann von 1905 bis 1911 und schließlich noch einmal 1915. Doch sein Wirken im und für den Berliner Fußball ging weit darüber hinaus und seine Bedeutung für die Anfänge des Fußballs in Deutschland kann gar nicht überschätzt werden. Er ist vielleicht nicht der prominenteste, aber mit Sicherheit einer der wichtigsten Akteure in der frühen Zeit des Fußballs in Deutschland.

Denn nicht nur im Berliner Fußball-Verband, sondern auch im Deutschen Fußball-Bund, an dessen Gründungsversammlung er am 28. Januar 1900 als Vertreter mehrerer Berliner Fußballvereine teilnahm, übernahm Fritz Boxhammer in verschiedenen Funktionen Verantwortung. So war er bereits seit dem Jahr 1901, nach dem Beitritt der Berliner Vereine, als Mitglied des Spielausschusses aktiv und übersetzte die Spielregeln der englischen Football Association ins Deutsche, was erheblich zu deren Verbreitung und Akzeptanz beitrug.

Seit dem 9. DFB-Bundestag am 21. Mai 1905 gehörte er dem Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes unter Gottfried Hinze an und hatte als 2. Vorsitzender maßgeblich Anteil am Aufbau eines geregelten Punktspielbetriebs in Deutschland und der zunehmenden Professionalisierung der Strukturen des Verbandes. Während seiner Amtszeit, die bis 1911 andauerte, fand unter anderem das erste Länderspiel einer deutschen Nationalmannschaft am 5. April 1908 in Basel statt. Auch die großen Erfolge von Berliner Mannschaften in den Endrunden um die deutsche Meisterschaft, die seit 1903 ausgespielt wurden, fielen in diese Zeit, als der BFC Union 1892 im Jahre 1905 den ersten Titel in die Reichshauptstadt holte und der BFC Viktoria 1889 jeweils 1908 und 1911 die Meisterschaft für sich entscheiden konnte.



Roth. Der Vorstand des Deutschen Fussball-Bundes. Sanss. Hinze. Boxhammer. Kubaseck.

*Fritz Boxhammer (zweiter von rechts) im Vorstand des DFB*

# Fritz Gödicke

\* 21. Oktober 1919 † 28. April 2009

## Ein Funktionär und Trainer

In Zeitz geboren, begann der gelernte Dreher Fritz Gödicke im Alter von 22 Jahren mit dem Fußballsport und schloss sich in seiner Heimatstadt 1931 der Freien Turnerschaft an. Als dieser Verein zu Beginn der NS-Diktatur verboten wurde, spielte der Verteidiger von 1933 bis 1938 für die Sportvereinigung Zeitz und nach einem Wechsel bis 1945 bei TuRa 1899 in Leipzig. Nach dem Krieg erst bei der SG Leutzsch und dann bei der BSG Chemie Leipzig auf dem Platz, errang Gödicke 1951 die Meisterschaft der DDR-Oberliga.

Gödicke erlebte von 1943 bis 1945 den Krieg als Soldat. 1945 trat er in die KPD ein und war nach der Zwangsvereinigung mit der SPD zur SED deren Mitglied. In der Zeit der Sowjetischen Besatzungszone und den ersten Jahren der DDR machte Gödicke eine steile Funktionärskarriere. Sportpolitische Erfahrungen sammelte er in der FDJ und ab 1950 innerhalb des Deutschen Sportausschusses (DS) als erster Vorsitzender der Sektion Fuß-



*Fritz Gödicke bei der Veranstaltung „Treffpunkt Olympia“*

ball, dem Vorläufer des 1958 gegründeten Deutschen Fußball-Verbandes der DDR. 1953 wurde Gödicke als Sekretär des DS eingesetzt. Zwischen 1951 und 1953 wirkte er darüber hinaus als Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees der DDR.

Neben seinen sportpolitischen Funktionen absolvierte Fritz Gödicke die Ausbildung an der Leipziger Sporthochschule und übernahm 1953 die Aufgabe des Juniorentrainers der DDR. Mit seiner Tätigkeit legte er den Grundstein für die international anerkannte Nachwuchsarbeit des Landes. Vor allem in späteren Jahren gehörten die DDR-Junioren in einigen Jahrgängen zur europäischen Spitze.

Als Trainer führte Gödicke Wismut Karl-Marx-Stadt 1957 zur DDR-Meisterschaft und übernahm 1958 für ein Jahr die Nationalmannschaft. 1962 begann seine Berliner Zeit. Gödicke wurde Cheftrainer des SC Dynamo Berlin. Hier erfüllte er in drei Spielzeiten nicht die Erwartungen der Leitung der Sportorganisation. Deshalb wechselte Gödicke 1965 zum TSC Berlin, aus dem 1966 der 1. FC Union hervorging. Erst im Nachwuchs bei den Köpenickern tätig, übertrug ihm die Klubführung 1969 die Leitung der Oberliga-Mannschaft, die nach dem zuvor erfolgten Abstieg die sofortige Rückkehr ins Oberhaus schaffte.

Seine Trainertätigkeit konnte Fritz Gödicke 1970 aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fortsetzen. Bis zu seiner Rente 1985 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatssekretariat für Körperkultur und Sport, das die politischen Richtlinien der SED umsetzte und die höchste staatliche Instanz des DDR-Sports darstellte.

## Wolfgang Gruner

\*20. September 1926 † 16. März 2002

### Im besten Sinne volkstümlich

1994 wurde Wolfgang Gruner mit dem „Goldenen Fußball“ geehrt. Er erhielt damit die höchste Ehrung des Berliner Fußball-Verbandes, die seit 1992 einmal jährlich an Persönlichkeiten oder Institutionen für herausragende Verdienste um den Fußball verliehen wird. Gruner war der erste und ist bis zum heutigen Tag einziger Künstler, dem diese Auszeichnung zuteilwurde. Gruner hatte sich fast ein Leben lang für den Fußball eingesetzt.

Der 1926 in Rathenow geborene erfolgreiche Schauspieler, Synchronsprecher und vor allem als Kabarettist bekannte Wolfgang Gruner war fußballbegeistert, Tennis Borusse aus Leidenschaft und voller Überzeugung. Wann immer es erforderlich war, unterstützte er gemeinsam mit seinem Freund Hans Rosenthal den Verein. Seine Leistung und die

Tatsache, dass Gruner das Gesicht des Vereins nachhaltig prägte, werden noch immer geschätzt und gewürdigt.

Gemeinsam mit Hans Rosenthal und anderen Unterhaltungskünstlern kickte Gruner in einer Prominenten-Mannschaft – die gelegentlich sogar von Fußballgrößen wie Pelé, Uwe Seeler oder Fritz Walter unterstützte wurde – bei Benefiz-Spielen, deren Einnahmen für wohltätige Zwecke gespendet wurden.

Wolfgang Gruner war für den Berliner Fußball ein Brückenbauer. Er nutzte seine Bekanntheit und seine Fähigkeit zur Kommunikation, um Verbindungen zu knüpfen, für Projekte des Sports zu werben und für die verbindende Kraft des Fußballs über politische, soziale und kulturelle Grenzen hinweg zu begeistern. Gruner vertrat den Fußballsport, ohne sich anzubiedern, im besten Sinne volkstümlich. Seine Haltung zum Fußball als Sport und Unterhaltung fasste er so:

Wir machen es ganz leger  
Tennis, Tennis  
Wir sind deine Fans  
Und das nicht nur zur Sommerzeit  
Nein, Winter, Herbst und Lenz

Wir wollen jetzt ein Spiel seh'n  
Mit Schatten und mit Licht  
Und liejen wa mal hinten  
Verlieren woll'n wa nich

Wir wollen gern nach oben  
Und steigen wir mal ab  
Dann bleiben wir dir trotzdem treu  
Bis an das kühle Grab.

Wolfgang Gruner als Kabarettist regte die Fußballbegeisterten und auch all jene, die dem Fußball eher distanziert gegenüberstehen, zum Nachdenken an und forderte sie auf, trotz allem Ernst bei der Sache den Spaß nicht zu verlieren.

# Uwe Hammer

\*15. Juni 1943

## Weichenstellungen, die bis heute Bestand haben

1982 wurde Uwe Hammer als Nachfolger des verstorbenen Eberhard Hartlep zum Präsidenten des Verbandes Berliner Ballspielvereine gewählt. Er war zuvor Leiter des Jugendausschusses und mit 38 Jahren vergleichsweise jung für dieses Amt, hatte aber von seinen Vorgängern und Präsidiumskollegen wie Paul Rusch und Werner Hannemann viel gelernt, sodass er schnell in die Aufgabe hineinwuchs.

In seine Präsidentschaft fielen die Umbenennung des Verbandes in Berliner Fußball-Verband, die 1985 bei der Mitgliederversammlung beschlossen wurde, um das Wort „Fußball“ im Verbandsnamen sichtbar zu machen, sowie zahlreiche weitere Weichenstellungen, die bis heute Bestand haben. Uwe Hammers Verdienst ist es beispielsweise, das DFB-Pokalfinale nach Berlin geholt zu haben, das seit 1985 alljährlich in der Stadt stattfindet.

Denn den Ausschlag für die Entscheidung des DFB, das Pokalfinale zunächst für fünf Jahre nach Berlin zu vergeben, gab keineswegs nur – wie oft kolportiert wird – das schlechte Gewissen des DFB, weil die Stadt bei der EM 1988 im eigenen Land aus politischen Gründen als Spielort nicht berücksichtigt wurde. Vorausgegangen war vielmehr ein zähes Ringen, das natürlich mit dem Sonderstatus West-Berlins zu tun hatte. Beim DFB herrschte Unsicherheit, ob West-Berlin für derartige Großereignisse überhaupt geeignet sei und die Fans womöglich ausbleiben würden. Uwe Hammer und seine Mitstreiter beim BFV dagegen versuchten gemeinsam mit dem Senat der Stadt, für West-Berlin als Austragungsort zu werben und geltend zu machen, dass der Vergabe eine hohe symbolische Funktion zukommen würde.

Wenige Jahre später fiel die Mauer, und nur eine Woche nach jener denkwürdigen Nacht im November kam es zu einem ersten Treffen zwischen Uwe Hammer und dem Vorsitzenden des Bezirksfachausschusses Fußball in Ost-Berlin, Uwe Piontek. Ende November rief Hammer alle West-Berliner Vereine zu Freundschaftsspielen mit Ost-Berliner und DDR-Vereinen auf und sorgte so dafür, dass sich die Sportler aus beiden Teilen der Stadt begegneten, was zum Zusammenwachsen von Ost und West wesentlich beug.

Im März 1990 musste auf dem außerordentlichen Verbandstag des BFV ein neues Präsidium gewählt werden. Hammers Nachfolger wurde Otto Höhne, der die erforderlichen Maßnahmen zur Herstellung der Fußball-Einheit in Berlin weiter voranbrachte. Uwe Hammer, der beruflich als leitender Beamter in der Verwaltung der Feuerwehr tätig war, ist heute Ehrenmitglied des Berliner Fußball-Verbandes und bringt als Vorsitzender des Ältestenrates seine reiche Erfahrung in den Verband ein.

*Weitere Titel und Leseproben  
finden Sie auf [arete-verlag.de](http://arete-verlag.de)*

**arete**  
Verlag